

Gegenwind

*Es gibt Dinge, die ich nicht ändern kann, doch es dauert
lang,
bis die Rebellin in mir schweigt, und solange
lass ich nichts unversucht, wenn ich, das Herz in der Hand,
mit wachem Verstand und Bärenkraft den Wind einfang,
um ihn zu drehn, auch wenn's sein kann, dass ich ihn dann
gegen mich hab.
Doch ich gebe nicht auf, fließe bergauf, tune meinen Gang,
maskier meine Hände
und gehe durch Wände. Lass die Luft aus den Wolken und lebe
das Leben
von hinten nach vorn, will es durchschaun, in Momente
zersägen,
bis ich den einen erwische, die einzige Lücke, in die ich
flieh, und mit Macht und Tücke
die Kraft, die mir bleibt, verschwende und alles zum Besten
wende.*

*Doch manchmal reicht das alles nicht aus, weil ich als
Sklavin des Systems
längst Teil des Problems bin, die Wildheit in mir dämpfen
muss,
das Aufbäumen bekämpfen muss, besser stumpf ertrage, bevor
ich mir selbst schade,
mich verliere und mit überhöhter Geschwindigkeit in eine
Sackgasse manövriere.*

*Das zu erkennen, ist nicht leicht und ein bisschen wie
Sterben inmitten von Scherben
einer Illusion. Lebendigkeit weicht, anstelle der Rebellion
tritt Resignation,
danach eine wachsende Gelassenheit, denn meine eigenen
Grenzen sind erreicht.*

*Doch die fühl ich nur, weil ich nicht stehen geblieben bin,
dann aber rechtzeitig erkannte,*

*dass der Sturm zu stark war, um an ihm zu wachsen, lass in
Liebe los, mach meinen Frieden und kann mit offenen Händen
und weiten Flügeln schwingend neue Blüten anfliegen.*

Claudia Lür

www.verdichtet.at | Kategorie: [es menschelt](#) | Inventarnummer:
22111